



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 129'722
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 53
Fläche: 18'399 mm²

Der Zug der Zeit

Eröffnung der Lokremise in St. Gallen

Philipp Ramer · Die Umnutzung ehemaliger Industriebauten zu Kultur- und Veranstaltungsorten erfreut sich in Europa seit Jahren anhaltender Beliebtheit. Ringsum werden stillgelegte Fabriken, Werften und Bahnhöfe in lebendige Konzerthallen, Theater und Museen verwandelt. Dass sich auch Lokremisen zu solchen Zwecken eignen, beweisen Beispiele aus dem nahen Ausland: Der «Lokschuppen Rosenheim» ist ein renommiertes Ausstellungszentrum, der «Ringlokschuppen Bielefeld» ein beliebtes Musiklokal. Nach rund einjährigen Sanierungs- und Umbauarbeiten besitzt nun auch die Schweiz ein zur Kulturinstitution umgestaltetes Lokomotivdepot: Am vergangenen Wochenende öffnete die kreisrunde Lokremise beim Hauptbahnhof St. Gallen ihre Tore. Anders als die deutschen Einrichtungen ist sie nicht einer bestimmten Kunstform verpflichtet, sondern versteht sich als spartenübergreifendes Kulturzentrum: Mit zwei Theatersälen, Kino, Ausstellungsraum und Restaurant möchte sie den interdisziplinären Diskurs anregen und zu einem kulturellen Brennpunkt der Ostschweiz aufsteigen.

Das Potenzial dieser Vielfalt auszuloten, verspricht die Eröffnungsproduktion des Theaters St. Gallen, das neben dem Kunstmuseum und dem Programm kino Kinok zu den Initianten und Mietern der Lokremise gehört. «Wir Chrononauten: Die Kunst des Zeitreisens» nennt sich die Performance des Regisseurs Michael Staab und der Dramaturgin Andrea Heller.

Das Stück beginnt im Foyer der Lokremise, wo das Publikum Bordkarte und Reisepass für eine Zeitreise erhält. Man befinde sich im Jahre 2284,

wird verkündet, und trete nun via Zeitmaschine einen Trip in die Vergangenheit an – in die vergessenen, längst abgeschafften Sphären der Kunst und Kultur. Auf einem Parcours durch die verschiedenen Räumlichkeiten wird den Zeitreisenden deren Bestimmung anno 2010 erklärt: Im sogenannten Kino habe man sich gemeinsam Filme angesehen; im sogenannten Museum hätten sogenannte Künstler Werke von unschätzbarem Wert ausgestellt (bitte nicht berühren!). Unter mehr oder minder albernen Erklärungen und platten Gags wird man von Raum zu Raum geschleust – vorbei an Jodelkunst aus dem Ghetto blaster und Bratwurstkultur im Restaurant Lokal – bis zum finalen Showdown im Theatersaal. Auf der schmalen Bühne des grossen, sichelförmigen Raums finden sich Schauspieler, Tänzer und Sänger zu einer Collage aus Warhol-Zitaten, Strophen aus Bachs Matthäus-Passion und Szenen aus «Romeo und Julia» ein.

Man kann sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, dass hier unter dem Deckmantel des experimentellen, institutionenübergreifenden Theaters ein reines, zielloses Schaulaufen der einzelnen Kunstsparten inszeniert wird. Alle sollen zum Zug kommen – nur der eigentliche Star des Abends, die Lokremise selbst, geht im Trubel beinahe unter. Dabei hätte man durchaus mehr auf den heterogenen Charme der gelungen renovierten Anlage setzen dürfen, mit den Kontrasten des Abgewetzten und Hochpolierten spielen können. Erst nach Ende der Vorstellung, als die Türen zur Rondelle hin aufgehen und der Bau in Rundsicht erfassbar wird, offenbart sich etwas vom Reiz des Neben- und Miteinanders der verschiedenen Kunstformen.